



Abend-

Zeitung.

307.

Dienstag, am 24. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler (Ev. Heil).

An den Christbaum.

Wieder grüßt man dich mit frommen Schweigen
In der grünen lichtdurchglänzten Pracht,
Friede lächelt süß aus deinen Zweigen
Und es scheint in dir der Lenz erwacht.

Bei dem Lamm, das auf dem weichen Moose
Stille ruht, als vielbedeutend Bild,
Denkt man tief bewegt, wie auf dem Schooße
Einst das Kind geruht, so heilig, mild!

Und was einst der Herr in Huld verliehen,
In der Tage stücht'gem Barberranz,
Läßt der Geist bei dir vorüberziehen,
Weihet den Frohen der Erinnerung Kranz.

Ließ der Herr den Seelen eine Blume,
Die sie noch mit süßem Duft erfüllt,
Strahlet wie aus einem Heiligthume
Ihr dein Licht, dem sie sich gern enthüllt.

Und des Auges Thau fällt heimlich nieder,
Frohe Rührung hat ihn hingeweiht,
Daß du, Heil'ger, leuchtend kehrtest wieder,
Wie dein Strahl jetzt dieses Fest bescheint! —

Hulda Liebe.

Das Kreuz des Südens.

(Fortsetzung.)

Beim ersten Frühstrahl war Alles munter, denn
Troll hatte zeitigen Aufbruch befohlen. Die Lanzen-

reiter hielten aufgefessen vor dem Hause, ein indis-
scher Diener aus der Hacienda, welcher bis zum näch-
sten Dorfe als Führer dienen sollte, zog eben sein
Pferd aus dem Stalle und Pedro spannte die Pferde
vor einen Wagen, der sie bis zum nächsten Dorfe
bringen sollte. Troll faßte nach Mühe und Säbel.
Da wandte sich Juan, der stumm am Fenster gestan-
den und in die morgenrothe Landschaft hinausgeschaut
hatte, zu der Gesellschaft zurück; sein Antlitz war hei-
ter und eine schöne Begeisterung strahlte aus seinem
Auge. Er ging auf Ines zu, die ihn hocherglöhnt mit
theilnehmender Rührung betrachtete und sprach: Lebt
wohl, Ines, lebt wohl auf ewig! Warum sollte ich
verschweigen, daß ich Euch mit glühender Innigkeit
geliebt, wenn auch Euer Bild unerreichbar vor mir
schwebte? Seid glücklich! Ihr werdet es seyn; wer
schuldlosen Herzens ist, der findet das Glück stets in
sich selbst. Auch mir wird der Seelenfrieden zurück-
kehren; Gott hat mir den Weg gezeigt, ihn zu ver-
söhnen!

Ines weinte, ihr Verlobter faßte Juan's Hand
und Dona Leonor schloß ihn an ihr Herz. Dann
riß er sich los und nahm stumm von Gomez Abschied,
der seinen Vetter liebevoll umarmte; Maria folgte
mit stillen Thränen. Troll ergriff die Hand des
Pflanzers und sagte treuherzig, aber mit leiser Stim-
me: Habt Dank für Eure Gastfreundschaft und seyd
versichert, daß Ihr von mir nicht das Geringste zu
fürchten habt, wenn ich auch weiß, wer Ihr seyd.

Er bestieg sein Pferd, während seine Schutzbesohlenen sich in den Wagen setzten. —

So verließen sie die schöne Stätte und die Zurückbleibenden sahen dem Zuge nach, bis er hinter den Cocospalmen verschwand. Dann reichte Ines ihrem Diego die Hand und ihre Mutter sprach: Gott schenke ihnen seinen Frieden! Und sie erzählte, was ihr Dona Maria vertraut hatte.

Als diese mit Juan im Wagen saß und die niedergelassenen Vorhänge sie fremden Blicken verhüllten, da umfieng sie den Liebling, den so ganz an Glück und Hoffnung Verarmten und ein Gefühl der Beruhigung überkam ihn, als er den Schlag der treuen Mutterbrust an seinem Herzen fühlte.

Wirst Du mir nun erzählen, was mein Herz zu wissen sich sehnt? fragte Juan, als mehre Stunden verronnen waren und Maria noch immer nicht sprach, sondern ihn nur lieblosend betrachtete. Sie seufzte tief bei seiner Frage und antwortete:

Fordere es nicht im Zusammenhange; ich vermöchte es nicht, Dir mein Leben klar und verständlich, wie das einer Dritten, zu schildern. Was ich erlebt oder nur geträumt, es fließt auf sonderbare Weise in meiner Erinnerung zusammen; denn mein Kopf, mußt Du wissen, hat seit der Stunde Deiner Geburt sehr gelitten! Da ist eine lange dunkle Stelle in meinem Gedächtnisse und was mir wieder hell vor Augen steht, ist das Bild der Trennung von Dir. Gott! Wie der Mann von Stein, der mein Schicksal unbeugsam lenkt, vor mir stand und sprach: Küsse das Kind der Sünde zum letzten Mal! Und wie er Dich mir entriß und dem bleichen finstern Priester übergab, der das schreiende unschuldige Wesen ohne Lieblosung, ohne beschwichtigenden Zuspruch hinwegtrug — es schwebt mir gräßlich grell vor! Dann ist Alles wieder Nacht und ob mir auch später ein schwaches Licht aufdämmerte, so floß mein Leben doch hin wie ein trüber Strom, in dem sich nicht das Bild des Himmels spiegelt.

Sie schwieg und sah tiefsinnig vor sich hin.

Lebt mein Vater noch? — fragte Juan schüchtern — Und sagst Du mir seinen Namen?

Er lebt — sagte Maria ohne aufzublicken — und steht hoch in seinem Vaterlande. Sein Name? Wie süß klang er mir, so lange noch kein Vorwurf, keine schreckliche Mahnung in ihm lag! Wir liebten uns heilig und rein und ob auch die Trennung feindlich zwischen uns trat, blieb mir sein Bild unentweicht, unverdrängt im Herzen. Es vergingen Jahre, lange

Jahre; meine Jugendblüte war verwelkt, aber unwandelbar, ewig grünte das süße Gefühl aus der schönen Zeit. Und ich sah Montevideo's Thürme, sah Jose wieder. Er war sehr verändert, in wilder trotziger Manneskraft stand er da, und als er mich erkannte und ein Anflug der alten Regung in ihm aufloderte — war es das Verderben der Schwachen, welche durch keine Tugend in seiner Brust geschirmt wurde. Der Krieg rief ihn hinaus, ich kehrte nach Asuncion zurück und habe ihn erst in Dir wiedergesehen! Wie konnte ich vor Rodriguez die schreckliche Wahrheit verbergen? Ich lag verzweifelt zu seinen Füßen, als ich meinen Zustand erkannte; ich beschwor ihn bei den Banden des Bluts, die uns vereinigen, bei dem Haupte der Mutter, sich mild und gnädig mir zu bezeigen — umsonst! Sein starrer Blick sah nur den Schimpf des Namens Francia und keine Thräne des Mitleids löschte seinen Grimm. Ich verlebte die qualvolle Zeit der Erwartung im engen Gewahrsam; endlich kam die bange Stunde, Gottes Barmherzigkeit führte sie leicht und glücklich an mir vorüber. Sie sagten mir dann, Jose sey falsch geworden und das Pfand seiner Treue leuchtete mir doch allnächtlich vom Himmelsdom und ich grub es unauslöschlich in Deine Brust — auch wird es sich herrlich bewähren!

Sie blickte hell und zuversichtlich auf. —

Und der Name meines Vaters? wiederholte Juan seine Frage.

Maria schien mit sich zu kämpfen, dann sprach sie leise: Jose Artigas.

Der die Banda Oriental regiert? fragte Juan rasch.

Sie bejahte durch ein stummes Zeichen. Juan schwieg, er dachte an das, was ihm der Engländer im Gefängnisse über seine Aehnlichkeit gesagt.

Unterdessen hatte der Zug das Dorf erreicht, wo die Zeit der Siesta verbracht werden sollte; der indische Diener aus Gomez Hacienda spannte sein Pferd vor den Wagen und nahm ihn wieder zurück; die Reisenden trugen ihm noch manches herzliche Wort auf. Ein neuer Führer trat beim Ausbruch an die Stelle des ersten und so von Ort zu Ort, Tag für Tag, bis Curuguaty, der Ort der Bestimmung, erreicht war.

Mit seltsamen Gefühlen betraten Juan und Maria das Haus, das ihnen angewiesen war; hier sollten sie fortan wohnen, bis der Wille des Dictators anders über sie verfügen würde; seine Briefe hatten

nur bestätigt, was die Beiden über ihr Verhältniß schon wußten. Troll war nach der Commandacia gegangen, um sich die richtige Ankunft bescheinigen zu lassen.

Die Schatten des Abends dunkelten bereits und Maria saß mit ihrem Sohne noch immer unter den Bäumen des wüsten Gartens. Am Himmel zogen die Sterne mit wachsendem Glanze, der Abendwind brachte erfrischende Kühlung auf die Hitze des Tages und im Dorfe begann sich ein munteres Leben zu regen.

Juan! — rief Maria plötzlich in dem süßen Tone, der Juan schon oft in der Dämmerung mit unheimlichen Gefühlen durchdrungen hatte — Sieh empor zum Kreuze! Kann dieß Zeichen trügen? Er hat es mir zum Pfande seiner Treue gegeben — es muß ihn zwingen, Wort zu halten. Gewiß, mein Liebling, er kommt bald zu uns.

Juan suchte sie zu beruhigen, denn sie war in heftige Bewegung gerathen, aber sie wies ihn zurück, breitete die Arme in die Ferne und lauschte in krampfhafter Spannung hinaus.

Jesus! — rief sie auffpringend — er ist da!

Sie flog dem Nahenden entgegen. Jose! — jauchzte sie — das Kreuz hält ewige Treue! Sieh den Sohn unserer Liebe, Dein Kind, mein Kind!

Senora! sagte eine tiefe verwunderte Stimme.

Es war Troll, sie brach ohnmächtig zusammen. Die beiden Männer mühten sich um die Betäubte, nach einer Weile kehrte sie in's Leben zurück, aber sie war tödtlich erschöpft und mußte zu Bett gebracht werden.

Troll blieb noch die Nacht durch im Hause und half dem trostlosen Juan, für die Leidende zu sorgen. Der Jüngling vertraute ihm die Erzählung seines Schicksals, um sie Alvaro mitzutheilen und als der ehrliche Deutsche mit dem graubenden Morgen schied, war es ihm, als ginge ein längstbekannter treuer Freund von hinnen.

Maria hatte sich wieder erholt. Beide begannen ein häusliches Stilleben in Einigkeit und Liebe, und Juan fand in der Ausübung der heiligsten aller irdischen Pflichten ein Mittel, seine Reue über die Verletzung der Pflichten gegen Gott zu bethätigen.

(Die Fortsetzung folgt.)

L ü c k e n b ü c h e r.

Welche Vorschritte die Deutschen im Betreffe geistiger Cultur gemacht, zeigt unter anderem der Ton und Inhalt früherer Zeitschriften und die gläubige Einsicht und Treuherzigkeit ihrer Leser und Verfasser. Ein solcher erzählte Jenen noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts:

„Zu Trygstadt in Norwegen traf am 19. November ein Bauer, welcher Wolfgruben graben wollte, auf ein ziemliches Gewölbe und fand in diesem, als er es mit vieler Mühe aufgebrochen, das Gräbchen eines Mannes, welches vom Kopfe bis zu den Füßen neun Ellen lang und über die Brust drei Ellen breit war. Zum Haupte lag ein Kästchen voll schöner auf Golddraht gereiheter Perlen und neben ihm das Schwert, drei Ellen lang.“ Den Zweiflern zu begegnen, versichert derselbe, daß laut der alten nordischen Chronik noch im Jahre 1335 in Norwegen ein funfzehn Ellen langer Mann gelebt, aber von seinen Landsleuten erschlagen worden sey.

Uebrigens ward auch bereits den Charitinnen jener Tage sattfamer Weibrauch dargebracht und eine „tugendhafte perfekte Tänzerin“ mit folgendem Sinn-gedichte vergnügt:

„Als Herodias getanz't muß das Haupt Johannes
springen,
Obgleich ihre Fähigkeit kam der Deinigen nicht
bei;
Wärst Du nicht mehr diskret, müßt' ohn' alle Heu-
chelei
Dir gewiß die ganze Welt ansehbar die Köpfe
bringen.“

Schließlich bittet gedachter Annalist den hochgeschätzten Leser, die etwa eingeschlichenen Druckfehler, nach seiner gütigen Bescheidenheit, (an der es jetzt gebriecht) zu verbessern. E.

R ä t h s e l.

In zweien Sylben beschränkt sich ein Wort,
Bedeutungsvollen Gewichtes.
Seinen Inhalt zu kennen bleibt fort und fort,
In allem Verhältniß, an jedem Ort,
Trotz aller Ermangelung des Lichtes,
Der Menschheit Streben, ihr liebstes Geschäft,
Und wird sie gleich oftmals sehr bitter geäfft,
Sie hofft doch immer nur in ihm ihr Heil zu finden.
Und ohne Müh' wirft Du das Wort uns jetzt ver-
fänden.

J. M.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Entsetzen erregte der gastliche Künstler als Unbekannter in den effectvollen „beiden Galeerensklaven“ oder die Mühle bei St. Alderon“ in Theodor Hell's Uebersetzung, und erhielt in dieser kleinen Rolle dieselbe Anerkennung, wie als Thomas Foster (Die beiden Foster oder die Witwe von Cornhill), den Herr Ferrmann erst hier ein, oder wenigstens umstudirt hatte. Er gab die Momente seiner freiwilligen Einferkerung und die nächst vorangehenden Scenen mit äußerster Lebendigkeit. Ein so schwerer Verlust muß einen Mann, dessen Geld so zu sagen seine Seele war, bis zum Wahnsinn zerrütten und vernichten. Auch muß er, aus dem ersten Schreck erwacht, gerade so zerknirschet seyn als Hr. Ferrmann diesen Zustand darstellte; allein nichts desto weniger schienen uns einige Fiseltröne und zu gedehnte Exclamationen schon über dem Extreme zu liegen.

Reinhold (Müller und sein Kind) gehört unter diejenigen Charaktere, die uns zu wenig anziehen, als daß wir unsern Geist viel mit der Prüfung der geistlichen Gestalt beschäftigen möchten, wir nehmen dieselbe also lieber auf Treu und Glauben an, wie uns der erste Darsteller dieselbe darbeut, und jeder Nachfolger, der von der Art und Weise jenes abweicht, hat vorhin ein Unrecht. Daher mag es kommen, daß Hr. Ferrmann — der die Rolle ganz anders gibt als unser wackerer Hr. Bayer — in derselben eine ziemlich laue Aufnahme fand.

Wurm (Kabale und Liebe) war für die Stellung, in welcher Hr. Ferrmann zur Prager Bühne treten sollte, nächst dem Franz Moor eine der interessantesten Aufgaben, da bei uns Daniel, Thomas Foster und der Müller Reinhold mit Hrn. Bayer, Schloß und Soliman mit Hrn. Polawski besetzt sind, jene zwei aber in das ganz unbefetzte Fach der eigentlichen Intriguants gehören, für welches man Hrn. Ferrmann zu gewinnen wünschte und gewiß engagirt haben würde, wenn nicht die ungewisse Lage unserer Bühne — deren Nacht mit Ende April 1834 zu Ende geht — es unmöglich machte, mit Künstlern von Range einen Vertrag abzuschließen. Hr. Ferrmann hat sein großes Talent für dieses Fach in der Rolle des Wurm so auffallend bewiesen, daß während seiner Dialoge die tiefste Stille im Hause herrschte und der geehrte Gast, so kalt und teuflisch berechnend er auch den Bösewicht herausstellte, beinahe nach jeder Scene ungetheilten lauten Beifall erhielt.

Hrn. Ferrmann's letzte Gastrollen waren: Rudolph in „Hedwig“ und eine Wiederholung des Zill (Laßt die Todten ruhen), in welcher Rolle er schon das erste Mal einen um so vollständigeren Triumph gefeiert hatte, da er als Gegenstück einige Scenen aus Corneille's „Cinna“ und „Le Cid“ dazu gab, und alle Personen, die das Théâtre français kennen gelernt, im Geiste wieder in das Parterre dieser Kunstansicht versetzte.

Die Unterstützung, welche dem werthen Gaste von Seiten der Mitglieder unserer Bühne zu Theil wurde, war mit wenigen Ausnahmen nicht eben sehr lobenswerth. Die Vorstellungen gingen meist sehr schlecht zusammen, die wenigsten der Mitglieder mußten ihre Rollen und schienen sich in der größten

Nachlässigkeit zu gefallen. Uebrigens war die Besetzung aller aufgeführten Stücke die gewöhnliche bis auf die Porzia (Kaufmann von Venedig), in welcher sich Mad. Binder zwar als wackere Künstlerin behauptete, doch nicht so glänzte wie in ihrem eigentlichen Wirkkreise; dann Karl Moor, der zu den besten Rollen des Hrn. Stölzel gezählt werden muß.

Als König Enzio, Hugo von Derindur, Ferdinand Wendheim in den „Drillingen“, Oberst von Kraft in „Liebe kann Alles“ und Hans in „Vorsatz“ sahen wir Hrn. Quant vom Königsstädter Theater, der sich in den meisten dieser Rollen der lebhaftesten Theilnahme des Publikums erfreute. Er scheint ein glückliches Talent durch ein ernstes Studium der Natur und Kunst zweckmäßig und mit Wechselwirkung in einander greifend, gebildet zu haben und zeichnet sich vor den meisten jüngeren Schauspielern der Zeit durch eine richtige, von aller Uebertriebung falschen Pathos und Geschrei entfernte klare Darstellung und Auseinanderlegung der Charaktere, so wie durch zweckgemäße Anwendung seiner Kunstmittel, ohne Kargheit wie ohne Verschwendung aus und dürfte jeder Bühne eine schätzenswerthe Acquisition seyn.

Die drei Gastrollen des Hrn. Enaebrecht vom Lemberger Theater waren: „Hans Sachs“, Karl Morrin im „Testament einer armen Frau“ und Mortimer in „Maria Stuart.“ Er hat Anlagen und es scheint auch an Fleiß und Studium nicht zu ermangeln; doch scheint sich seine Individualität vorzüglich zu gemüthlichen und sentimentalen Charakteren zu eignen. Hr. Engelbrecht fand in allen seinen Leistungen eine beifällige Aufnahme.

Literatur.

Es ist gewiß ein Beweis der geringen Schreiblust der böhmischen Gelehrten, daß ein an natürlichen Schätzen so reiches Land als Böhmen ist, bisher noch gar keine gute Topographie besaß. Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts schrieb zwar der Piarist Jaroslav Schaller eine „Topographie von Böhmen“, in welcher jedoch, da er seine Materialien größtentheils aus den Händen der böhmischen Geistlichkeit erhielt, die Klöster- und Kirchenstiftungen, selbst die Inschriften der Thurm Glocken, Grabsteine u. s. w. das Vollständigste waren. An Plan und Ordnung, an wissenschaftliches System, ja nicht einmal an Messung der Oberfläche und Angabe der Volkszahl war da zu denken, höchstens fanden wir die Entfernung des Ortes von der Hauptstadt bald nach geographischen, bald nach böhmischen Meilen und gewöhnlich sehr unsicher und willkürlich angegeben, und da Schaller so wenig Kritik besaß, daß er in den historischen Daten nicht selten den Hussiten- und den Sechzigjährigen Krieg als einen und denselben Religionskrieg anführte, so ist es wohl natürlich, daß jeder Band Dinge enthält, die sich im folgenden aufheben und widersprechen. Gleichwohl war dieses Werk durch beinahe drei Jahrzehende die einzige Hilfsquelle für die böhmische Topographie, bis im Jahre 1822 J. C. Vonškel mit dem Werke austrat: „Vollständiger Umriss einer statistischen Topographie des Königreichs Böhmen“; doch starb der Verfasser schon nach Erscheinung der zwei ersten Bände, welche nur die allgemeine Uebersicht des Landes enthielten, worauf mehrere böhmische Gelehrte das Werk fortsetzten.

(Die Fortsetzung folgt.)